

Aufwärts!

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.
Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.
Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Gießen.

Redakteur: Stadtmissionar Herrmann-Gießen. Mitarbeiter:
Pfarrer Sperber-Cassel, Pfarrer Strauß-Leipzig u. d. Prediger d.
Pilgermission. Druck v. J. G. Duden Nachf., G. m. b. H., Cassel.

Nr. 28.

Sonntag, den 9. Juli 1916.

9. Jahrg.

Russische Gefangene

werden nach deutschen Festungen gebracht.

„Gefangene“ — da drängen sie sich eng aneinander; jeder hat sein Heim, jeder hat sein Vaterhaus verlassen, jeder hat gekämpft und den Sieg erstrebt und ist nun „in der Fremde“, ein Besiegter, ein Gefangener! Das ist für ihr Ehrgefühl, das ist für ihre Vaterlandsliebe ein harter Schlag.

Aber wir alle wissen, daß bei uns gut für die Gefangenen gesorgt wird; ja daß ganze Scharen danach streben, von den Deutschen zu Gefangenen gemacht zu werden, damit sie aus ihrem Elend und ihrer Not herauskommen.

Ob es unter den äußerlich „Freien“, seien es Krieger oder Arbeiter, seien es Reiche oder Arme, seien es Männer oder Frauen, Alte oder Junge, nicht auch viele gibt, die aus ihrem Elend und ihrer Not der Sünde gern „heraus“ möchten? Ja, da gibt es ein „Radikalmittel“, und es wäre herrlich und ist ganz gewiß nach Gottes Willen, wenn diese gewaltig ernste Zeit viele dazu führte, dieses Mittel

für sich zu ergreifen. Wir müssen uns „gefangen geben“ unserem Herrn Jesum Christum, als Knechte Ihm dienend, mit Leib, Seele und Geist. (Röm. 6, 16. 17): „Wißt Ihr nicht, daß, wem ihr euch zu Diensten stellt als Knechte zu gehorchen, dessen Knechte seid ihr, dem ihr gehorham seid; es sei der

Sünde zum Tode oder dem Gehorham zur Gerechtigkeit? Gott aber sei Dank, daß ihr Knechte der Sünde gewesen seid, nun aber von Herzen gehorham geworden seid dem Vorbild, welchem ihr euch übergeben habt, Christus!“

Ja, so wie der große Apostel Paulus — einst Saulus, ein Verfolger Jesu — sich

immer wieder und wieder „ein Gefangener und Knecht Jesu Christi“ nennt, so müssen auch wir eintreten in diese „Gehorhamsstellung“ als Knechte, als Gefangene unseres Heilandes Jesu Christi — dann erst werden wir wahrhaft frei sein, denn Er hat uns erlöst von der Not und dem Elend der Knechtschaft der Sünde. Nimmst du diese Befreiung schon an?

J. v. Hindenburg.



Russische Gefangene werden nach deutschen Festungen gebracht. (Phot. Leipziger Pressebüro.)

Aus der Neuzeit.

„Da er aber noch fern war, sah ihn sein Vater, und ward innerlich bewegt und lief hin und fiel ihm um seinen Hals und küßte ihn s. hr.“

Luk. 15, 20.

In der Garnison M. dient ein Soldat, von welchem, obwohl er zur zweiten Klasse des Soldatenstandes gehört, sein Kompagniechef und sein Feldwebel bezeugten: „Der zuverlässigste und treueste Mann in der Kompagnie, wir würden ihm alles anvertrauen!“ Dabei ist dieser Musketier so glückstrahlend, daß es jedem auffallen muß. Wie ist der Mann in die zweite Klasse des Soldatenstandes gekommen? Wie ist er so glückstrahlend geworden? Von Beruf war er Kellner, aus Schwaben gebürtig. Obwohl der Sohn ordentlicher Eltern, war er doch früh auf den breiten Weg der Sünde und des Lasters gekommen. Seiner Militärpflicht hatte er sich durch Fahnenflucht entzogen. Zwei Jahre lang zog er durch Frankreich, die Schweiz, Italien, Österreich, Belgien. Auf dem Wege des Lasters, den er wandelte, war er tiefer und immer tiefer gesunken bis zu Hunger und Lumpen. Oftmals schon wollte er seinem Jammerleben ein Ende machen, aber die Liebe zu seiner alten Mutter und die Angst vor dem Tode hatten ihn zurückgehalten. Mit falschen Papieren wanderte er bald unter diesem, bald unter jenem Namen. So kam er im Februar 1907 nach W. Dort gibt es ein Lokal, in welchem im Winter an jedem Sonntagmorgen für hungernde, arbeitslose Leute unentgeltlich Frühstück gegeben wird; dann wird ihnen das Evangelium der Gnade verkündigt. Man nennt dies Lokal die „Schrippenkirche“. So waren denn an einem kalten Sonntagmorgen, während draußen die Schneeflocken flogen, achtzig bis hundert hungrige Leute zum Frühstück versammelt, unter ihnen auch der verlorene Sohn aus Schwaben. Sie hörten, nachdem sie gesättigt, das Wort Gottes aus Jos. 11, wo Gott zu Seinem Volke spricht: „Er nahm sie auf Seine Arme . . . aber sie erkannten nicht, daß Ich sie heilte! Mit Menschenbanden zog Ich sie, mit Seilen der Liebe! . . . Wie sollte Ich dich hingeben, Ephraim, dich überliefern, Israel?“ An dies Wort knüpfte der Evangelist eine Darstellung von der Liebe Gottes gegenüber dem undankbaren Menschen. Er erzählte auch von einer Mutter, die alles für ihren Sohn getan und nachher von diesem verachtet wurde. Dann wurde das Lied gesungen: „Komm heim, komm heim, o du irrende Seel!“ Es stellte sich später heraus, daß an diesem selben Sonntagvormittag die Mutter jenes verlorenen Sohnes daheim unter Tränen gebetet hatte: „Ach Gott, laß den Wilhelm kommen, laß ihn heute kommen!“ Und er kam — zwar noch nicht bis an das Herz der Mutter, aber doch bis zu den Füßen Jesu. Es trieb ihn nämlich an demselben Tage zu dem Zeugen Jesu. Dort bekannte er: „Der verlorene, undankbare Sohn bin ich!“ Er

bekannte den ganzen Sündenweg, den er gegangen war, auch seine Fahnenflucht. Er wollte in jeder Beziehung umkehren, und zwar sofort. Jedoch, er konnte nicht glauben, daß seine Eltern ihm vergeben würden, er habe zu schlecht gehandelt, er könne nicht wagen, seiner Mutter zu schreiben.

Der Herr fügte es, daß ein gläubiger Offizier diesem Gespräch beiwohnte, welcher dem zagenden Sünder durch das Gleichnis vom verlorenen Sohn die Liebe Gottes und die Liebe seiner Eltern vor Augen stellte. Da schwand die Furcht. Er übergab auf den Knien sein Herz, seinen Willen, seine ganze Zukunft dem Herrn Jesu. Alsdann schrieb er seiner Mutter ein volles Bekenntnis des hinter ihm liegenden Lebens. Man kleidete ihn in anständige Kleider.

Am nächsten Morgen stellte er sich dem Bezirkskommando als fahnenflüchtig. Er wurde verhaftet. Er gab zu Protokoll, wer er war und daß die Gnade Gottes ihn zur Umkehr gebracht. Es kam zur kriegsgerichtlichen Untersuchung. Auch der Evangelist wurde vernommen, um auszusagen, durch welche Beweggründe er diesen Mann dazu gebracht habe, sich der Militärbehörde zu stellen. Der Bote Gottes bezeugte, daß die Liebe Gottes diesen verlorenen Sohn von den Wegen der Sünde und des Elends zurückgeholt habe. Das alles wurde im Gerichtstermin aus den Akten vorgelesen; das ganze Kriegsgericht hörte die Botschaft der Gnade. Der Schuldige wurde wegen Fahnenflucht und Unterschlagung zu sechs Monaten Gefängnis und Veretzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt.

Aus dem Gefängnis schrieb er folgenden Brief:

„Nun ist der Strid zerissen!
Das ängstliche Gewissen
Ist alles Nummers frei!
Die Wunden sind verbunden
Durch Christi Blut und Wunden!
Die Gnade macht von Sünden frei!“

Es ist mir der größte Genuß, mich ins Wort Gottes zu vertiefen. Es kommt mir alles ganz anders und herrlicher vor denn früher, entweder bin ich ganz anders geworden, oder hat sich die Bibel verändert! Trotz meines Elends bin ich glücklicher denn je, glücklicher als alle Reichen der Erde, denn ich habe eine sichere Hoffnung nach Ps. 31, 15 (da steht: »Ich aber, ich habe auf Dich vertraut, Jehova; ich sagte: Du bist mein Gott!«) und eine vollgültige Quittung nach 1 Joh. 1, 7 (da steht: »Das Blut Jesu Christi, Seines Sohnes, reinigt uns von aller Sünde.«) . . .“ v. B.



Ein verlorener Sohn.

Die Geschichte des verlorenen Sohnes hat sich, seit Jesus sie der Menge erzählte, oft wiederholt,

und Paläste, wie die ärmsten Hütten können zahlreiche verschiedene Beispiele davon erzählen, traurige und auch rührende.

Von letzteren aber war keins so einfach, wie das, das ein Mann vor einigen Jahren erzählte.

„Liebe Freunde,“ sagte er, „ich habe heute abend etwas über mein vergangenes Leben nachgedacht. Ich erinnere mich, daß ich, als ich noch ganz jung war, angefangen hatte, mein Elternhaus zu hassen, und ich bildete mir ein, ich wäre groß genug, um mich mit meiner Arbeit selbst zu erhalten. Ich entschloß mich, zu fliehen, und tat es auch. Ich wanderte von Stadt zu Stadt unter tausend Entbehrungen schrecklich leidend, aber ich blieb aus Stolz auf dem schlechten Wege und kam immer weiter vom Vaterhaus fort. Eines Abends, als ich in der Stadt P. war, hatte ich kein Geld mehr, ein Obdach zu bezahlen, und so legte ich mich auf die Schwelle eines Hauses, um etwas Schutz gegen den kalten Wind zu haben. Entkräftet schlief ich auch bald ein, aber nur, um plötzlich von einem Polizisten aufgeschreckt zu werden, der mich mit seinem Stocke anstieß und seine Laterne auf mich richtete und fragte, was ich dort mache.

„Ich habe mich hierhergelegt, um zu schlafen,“ sagte ich. Meine Antwort genügte ihm nicht, denn er führte mich auf die Wache, wo ich angeklagt wurde, fremdes Eigentum verlegt zu haben. Da ich unfähig war, mich zu rechtfertigen oder etwas zu meinen Gunsten vorzubringen, wurde ich ins Gefängnis gebracht. In dieser Nacht, in meiner Zelle liegend, dachte ich an mein Elternhaus... der Gedanke an meine Mutter ließ mir keine Ruhe, so daß ich beschloß, sobald ich entlassen würde, mein Vagabundenleben aufzugeben und in mein Elternhaus zurückzukehren. Bald schrieb ich meinen alten Eltern, um es ihnen mitzuteilen.

Ich blieb nicht lange gefangen, sondern bald wurde ich in Freiheit gesetzt. Sobald ich frei war, ging ich nach Hause. O, wie oft hielt ich an und zögerte und fragte mich, ob meine Freunde mich wohl willkommen heißen würden... Endlich aber, zu bewegt, um weiter zu gehen, lehnte ich mich an eine Mauer, noch unentschlossen... Plötzlich kam eine Frau vorüber, die mich gekannt hatte, sie sah mich scharf an, und sagte:

„Nicht wahr, du bist Wilhelm Peters?“

„Ja, das, was noch von ihm übrig ist.“

„Nun,“ sagte sie, „du kommst nach Hause zurück?“

„Ich weiß nicht,“ erwiderte ich etwas beschämt.

„Ja, geh, deine Mutter wird glücklich sein, dich wiederzusehen; übrig ns, du hast nicht mehr lange Zeit; sie ist sterbend; also mach schnell!“

Diese Worte trafen mich so, daß ich wie ein Berrückter auf unser Haus zulief. Meine Schwester war an der Tür. Groß war ihre Überraschung, noch größer ihre Freude. Plötzlich sagte sie zu mir: „Wilhelm, sei leise, Mutter ist so krank.“ Da zog ich

meine Schuhe aus und ging leise in das Zimmer, wo meine Mutter lag. Sie sah mich an: „Willy! Willy!“ rief sie, nahm mich in ihre Arme und drückte mich an ihr Herz. Sie weinte Tränen des Glücks, über ihren zurückgekommenen Sohn.

O, dieser Empfang, dessen ich so unwürdig war, sprach zu meinem Herzen! Nur eine Mutter konnte mich so empfangen... Und doch, bei einer anderen Gelegenheit, bei der ich viel tiefer gesunken war, empfing mich jemand, der nicht meine Mutter war, noch zärtlicher, mich, den zweimal verlorenen Sohn, am Tage, als ich als ein armer Sünder zu Christo kam. Er nahm mich an, vergab mir, rettete mich — mich, der ich Ihn beleidigt und beschimpft hatte durch ein ohne Ihn gelebtes Leben, weit von Ihm entfernt in Sünde und Empörung.

Sieh, lieber Leser, Wilhelm Peters verbrachte einen großen Teil seines Lebens, ohne seine wahren Freunde zu kennen, er kehrte ihnen den Rücken und ging am Glück vorbei, das doch so nah war.

So geht es jedem, der weit entfernt von Gott ist. Gott liebt dich, lieber Leser, trotzdem du weit fort bist. Er möchte dich zu Sich ziehen durch das Blut Christi. (Eph. 2, 13.) Das Kreuz von Golgatha gibt ewig Zeugnis vom Haß Gottes gegen die Sünde, denn Er verbarg Sein Angesicht Seinem geliebten Sohne in dieser Stunde des unaussprechlichen Leidens.

Doch liebte Er den verlorenen Sünder so, „daß Er Seines eigenen Sohnes nicht schonte, sondern Ihn für uns alle dahingab.“ (Röm. 8, 32.) Kannst du dir den Ketter am Kreuz vorstellen und mit Paulus rufen: „Der Sohn Gottes, der mich geliebt hat, und Sich Selbst für mich hingegeben hat!“ (Gal. 2, 20.)

Wilhelm Peters wurde so aufgenommen, wie er war, in seinen Lumpen, ohne Geld, ohne guten Ruf, denn es war Liebe, die ihn empfing.

Du, der du weit von Gott und auf dem Wege zum Verderben bist, Gott liebt dich in deinem Elend, und Jesus öffnet dir Seine Arme. „Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht hinausstoßen.“ (Joh. 6, 37.) Kannst du dieser Stimme gegenüber noch länger taub bleiben?

„Komm zu dem Heiland, komme noch heut!
Folg Seinem Wort, jetzt ist es noch Zeit!
Er ist uns nah, zum Segnen bereit,
Und ruft so freundlich: komm!“ L. u. F.



Angst.

„In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, Ich habe die Welt überwunden.“ Joh. 16, 33.

Ja, das ist wahr: man kann in der Welt manchmal Angst bekommen. Es gibt Lagen im Leben, wo man nicht aus und ein weiß, wo man sich hange fragt: Wie soll ich hier durchkommen? Nicht nur

im Angeltregen der Schlacht, auch daheim im Familienleben gibt es manchmal Angst:

„Angst, davon die Augen sprechen,
Angst, davon die Herzen brechen.“

Aber für solche Zeiten der Angst bietet sich Jesus uns an. Er hat die Welt mit ihrer Angst überwunden, nachdem Er die Angst der Welt gründlich kennen gelernt und ausgekostet hatte. Er hat überwunden. Und Er hilft uns, auch zu überwinden, wenn wir uns Ihm anbefehlen, wenn wir uns mit allem, was wir sind und haben, in Seine Hand legen. Wie mancher hat das erfahren im Feuer der Schlacht, daß Jesus ihm jegliche Angst benahm, daß Er ihn ganz getrost und froh machte! Wie manche Mutter hat das erfahren im Kreise ihrer Kinder, wie der Herr ihr die angstvolle Sorge abnahm, daß sie getrost in die Zukunft blicken konnte! Ja, Jesus macht getrost! E. W.



„Kommt und seht!“

Nachdem Johannes der Täufer Jesus als „das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt,“ angekündigt hatte, sah er Ihn am nächsten Tage „wandeln.“ (Joh 1, 36.) Wunderbarer Anblick! Der Sohn Gottes, der Herr vom Himmel, in Niedrigkeit wandelnd auf dieser Erde! Dieser Anblick ergreift den Vorläufer des Herrn so mächtig, daß er voll Bewunderung und Anbetung ausruft: „Siehe, das Lamm Gottes!“ Der größte der von Weibern geborenen Propheten gibt dem Heiland auf diese Weise Zeugnis und Ehre. Er ist völlig bereit, jetzt, nachdem sein Dienst erfüllt ist, abzutreten. „Er muß wachsen, ich aber abnehmen,“ ist die Sprache seines liebenden und demütigen Herzens. Der Bräutigam war da; der Freund des Bräutigams hörte Seine Stimme, und seine Freude war erfüllt. (Joh. 3, 29. 30.)

Nichts wirkt so mächtig auf das Herz des Menschen als der wahre, aufrichtige Ausdruck der Freude und Wonne an einem Gegenstand, der dieser Freude würdig ist. Nicht schöne Worte, nicht schlagende Be-

weisgründe — nein, das Ausströmen eines liebeerfüllten Herzens, der mächtig hervorquellende, ungefühlte Ausdruck dessen, was ein solches Herz fühlt, ergreift den Zuhörer mit unwiderstehlicher Gewalt. So war es auch hier. Die beiden Jünger des Johannes verlassen auf jenen Ausspruch hin ihren Meister und folgen Jesu nach; und als sie sich dem Herrn nähern, fragt Er sie: „Was sucht ihr?“ — „Rabbi,“ antworten sie, „wo bist du zur Herberge?“ — Ihre Herzen waren für Ihn gewonnen, und nur die Gemeinschaft mit Ihm, das Weilen in Seiner nächsten Nähe konnte sie befriedigen. „Kommt und seht,“ ruft ihnen der Herr freundlich zu, und sie kamen und sahen, wo Er zur Herberge war, wo Er sich aufhielt, und — sie blieben jenen Tag bei Ihm.

Was suchst du, mein lieber Leser? Möchtest du auch da sein, wo Er sich aufhält? Dann komm und siehe! Er ist jetzt droben, zur Rechten Gottes, mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt. Darum heißt es: „Suchet, was droben ist, wo Christus ist!“ (Kol. 3, 1.) Aber Er ist auch hienieden. Er findet sich bei denen ein, deren Herzen Ihm entgegenschlagen, die von Ihm reden und an Ihn sich erfreuen. Sein Aufenthaltsort war damals der Welt verborgen; er wird in unserem Kapitel nicht einmal genannt. So ist er auch heute der Welt verborgen, aber die Seinen kennen Ihn und wissen davon zu reden, was es heißt, in Seiner nächsten Nähe zu sein, da sich aufzuhalten, wo Er sich aufhält. So wie Jesus damals der Mittel- und Sammelpunkt für alle gläubigen Herzen wurde, so ist Er es auch heute noch. Er ruft ihnen allen zu: „Kommt und seht!“ und bald wird dieses „Kommt und seht!“ in noch anderem Sinne erschallen. Er wird die Seinigen heimrufen ins Vaterhaus droben, und dann werden sie in ewiger Herrlichkeit leben, wo Er sich aufhält, und nie, nie wieder von Ihm gehen. O möchte Er uns Herzen geben, die in Liebe zu Ihm brennen, die ihre eigenen, selbstsüchtigen Interessen vergessen und fähig sind, von Ihm zu zeugen!

Versammlungs-Anzeigen.

Bezirk Gießen. Stadtmission Gießen, Eöberstr. 14.

Jeden Sonntag 1 1/4 Uhr: Sonntagsschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; 8 1/4 Uhr: Versammlung. 4 1/2 Uhr: Christlicher Verein junger Männer. Jeden Mittwoch 8 1/2 Uhr: Bibelstunde. Jeden Freitag 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde.

18. Juni, abends: Bismarck; Wiesfeld; Altenbusch, abends Frauenstunde. 25. Juni, nachmittags Nordsee; abends: Neuern, Frauenstunde. 2. Juli, nachmittags: Altenbusch; abends: Wiesfeld; in Bismarck abends Frauenstunde. 9. Juli, nachmittags: Nordsee; abends: Neuern; in Kleinfinden abends Frauenstunde.

Bezirk Friedberg. Friedberg, Kleine Köhlergasse 8.

Jeden Sonntag 1 1/4 Uhr: Sonntagsschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; 8 1/2 Uhr: Versammlung. Jeden Donnerstag 9 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde. Jeden Samstag 9 Uhr: Männer- und Jünglingsverein.

Jeden Sonntag, abends 8 Uhr: Versammlung im Erholungsheim „Bethesda“, Frankfurterstraße 37 1/2, und jeden Freitag, abends 1/2 9 Uhr: Bibelstunde Ernst Ludwigring, Benken Bindewald. Jeden Dienstag, abends 9 Uhr: Versammlung in Bibel. Galkhof „zur Stadt Cassel.“

Sonntag, den 9. Juli, nachmittags 3 Uhr: Versammlung in Erbstadt und Kßenheim. 12. Juli: Versammlung in Leiden.

Bezirk Lich.

Lich, Vereinsbau: Jeden Sonntag 12 1/4 Uhr: Sonntagsschule;

4 Uhr: Jungfrauenverein; 8 1/2 Uhr: Versammlung.

9. Juli: Lich, Gemeindefestkonzert und Versammlung im Freien.

16. Juli (nicht 7. Juni) Vorkarbsfelden Jahresfest.

Bezirk Niederweisel.

18. Juni: Fest im Freien in Kirchhond. 2. Juli: Fest im Freien in Gombach.

Bezirk S. Herod.

Sonntag, den 2. Juli: Gemeindefestkonzert in Sellrod. Fest der Besprechung Röm. 8, 1—16. 16. Juli: Fest im Freien in Deldersheim.

Bezirk Schotten.

Schotten: Sonntag 12 Uhr: Sonntagsschule, abends 9 Uhr:

Versammlung; Dienstag, abends 9 Uhr: Gebetsstunde; Donnerstag, abends

9 Uhr: Bibelstunde. Wegenrod: Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Versamm-

lung; Freitag, abends 9 Uhr: Bibelstunde. Ridda: Sonntag, abends

1/2 9 Uhr: Versammlung. Dunsig, abends 9 Uhr: Bibelstunde. Sonntag,

den 18. Juni, nachmittags 3 Uhr: Gemeindefestkonzert in Ridda.

Bibberg: Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Versammlung. Faustadt:

Sonntag, abends 1/2 9 Uhr: Versammlung.

Anzeigen für die Nummern 29—32 bis zum 3. Juli ds. Js. erbeten.